

Für (Ost-)Europa streiten. Ein Nachruf auf Martin Pollack

von Claudia Dathe

Am 17. Januar 2025 ist der österreichische Journalist, Übersetzer und Osteuropa-Kenner Martin Pollack nach langer Krankheit gestorben. Mit seinen Büchern, Übersetzungen und Herausgaben machte Pollack in den vergangenen 40 Jahren eine breite Leserschaft im deutschsprachigen Raum mit der gewaltvollen Geschichte Osteuropas vertraut, brachte neue Stimmen der osteuropäischen Gegenwartsliteratur in die Öffentlichkeit und trug zur Auseinandersetzung mit familiären Verstrickungen während des Nationalismus bei.

Martin Pollack war von 1987 bis 1998 als Spiegel-Korrespondent in Warschau und später als freier Publizist tätig. Bei seinen umfangreichen Erkundungen in Osteuropa sammelte er Zeugnissen der Vergangenheit, kam mit Menschen in Kontakt und nahm ihre Erinnerungen und Beobachtungen auf. Daraus entstanden viele publizistische Arbeiten, so unter anderem „Des Lebens Lauf. Jüdische Bilder aus Zwischeneuropa“ (1987) und „Kaiser von Amerika“ (2010) über die Emigration aus Ostgalizien in die USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Aus der Verknüpfung von Beobachtungen, Erzählungen und der intensiven Beschäftigung mit den historischen Ereignissen des 20. Jahrhunderts entwickelte Martin Pollack das Konzept der kontaminierten Landschaften, Landschaften, in denen Gewaltverbrechen verübt wurden, deren Spuren zu verwischen und deren Erinnerung zu tilgen die Täter sich bemühten. Europa hat viele Orte grausamer totalitärer Verbrechen, zum Beispiel die Schlucht von Babyn Jar bei Kyjiw, das Dorf Katyń bei Smolensk oder den Wald von Kuropaty bei Minsk. In seinem 2014 erschienen Buch, dem das Konzept den Titel gab, führt Pollack seine Leserschaft zu diesen Orten des Mordens, Verdrängens und Verschweigens, ruft die Ereignisse vor den heute unberührt scheinenden Landschaften auf und setzt damit die Erinnerung und das Gedenken an die zumeist namenlosen Opfer wieder ein.

Pollacks Beschäftigung mit den Folgen der Gewaltherrschaft im 20. Jahrhundert beschränkte sich jedoch nicht auf Osteuropa. In dem Buch „Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater“ (2004) geht er dem Leben seines Vaters, des SS-Sturmbannführers Gerhard Bast, nach und zeigt die aktive Beteiligung der Familie an nationalsozialistischen Verbrechen. Die geschilderte Spurensuche, die durch das familiäre Verschweigen und Verzerren von Erinnerung maßgeblich bestimmt und erschwert wird, öffnet einen Raum für die Auseinandersetzung mit familiärer Schuld und Verdrängung.

Martin Pollack war auch als Übersetzer tätig. Die deutschen Fassungen von Werken der polnischen Autoren Ryszard Kapuściński, Daniel Odija und Andrzej Bobkowski stammen aus seiner Feder. Als Autor, der in verschiedene Sprachen übersetzt wurde, pflegte er einen intensiven und persönlichen Austausch mit seinen Übersetzerinnen und Übersetzern. Zuletzt fand dies Ausdruck in der Laudatio, die er auf die ukrainischen Kolleginnen Nelia Vakhovska, Halyna Petrosanyak, Roksolana Sviato, Chrystyna Nazarkewytsch und Mark Belorusez bei der Verleihung des Straelener Übersetzerpreises in Düsseldorf im März 2023 hielt, in der er ihre Arbeit auf anschauliche und persönliche Weise würdigte.

Als Vermittler zwischen verschiedenen Kulturen war es Martin Pollack ein zentrales Anliegen, Ostmitteleuropa in seiner Vielgestaltigkeit auf Dauer in der mitteleuropäischen Wahrnehmung zu verankern. Dabei wurde er nicht müde, auf die Ignoranz und Arroganz westlicher Stimmen zu verweisen und vor den Folgen dieser Ignoranz zu warnen. Bereits seit den frühen 2000er Jahren pflegte Martin Pollack einen intensiven Austausch zu ukrainischen Autoren und Übersetzerinnen, brachte die gesellschaftlichen Entwicklungen in der Ukraine zur Kenntnis und Stimmen aus der Ukraine zu Gehör. Exotisierung und Hierarchisierung von Erfahrungen waren ihm fremd, er bemühte sich um die Herausstellung der historischen, kulturellen und sprachlichen Verflechtungen der

europäischen Räume. So gab er 2005 den Band „Sarmatische Landschaften“ heraus, in dem er 25 nach 1945 geborene europäische Schriftstellerinnen und Schriftsteller versammelt, die in ihren Essays in zehn verschiedenen Sprachen die Verflechtungen des Raums zwischen Ostsee und Schwarzem Meer in Vergangenheit und Gegenwart sichtbar machen.

Pollacks Engagement um die Verankerung Ostmitteleuropas auf der hiesigen mentalen Karte wurde unter anderem im Jahr 2011 gewürdigt, als er den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung erhielt. Seine kulturvermittlerischen Fähigkeiten stellte auch unter Beweis, als er von 2012 bis 2014 den Programmschwerpunkt „transyt. Literatur aus Polen, der Ukraine und Belarus“ auf der Leipziger Buchmesse kuratierte, an dem Mitwirkende aus dem EU-Projekt „TransStar Europa“ 2014 mit der Präsentation von Übersetzungen literarischer Werke aus Polen und der Ukraine beteiligt waren.

Für eine Veranstaltung zum literarischen Übersetzen im Rahmen des Projekts „Textabdrücke“ am Slavischen Seminar hatten wir Martin Pollack 2009 nach Tübingen eingeladen. Aufgrund eines Hochwasserschadens an seinem Haus konnte er damals nicht kommen, sodass es zu dem geplanten persönlichen Austausch im Brechtbau leider nicht kam.

Mit seinem beharrlichen Einsatz für Wahrnehmung und Einbindung osteuropäischer Erfahrungen ist Martin Pollack unersetzlich. Mit seinem Tod verlieren wir einen kenntnisreichen, zugewandten und engagierten Streiter für ein Europa, in dem die gewaltbesetzte Geschichte und die unwägbare Gegenwart nicht zu Abschottung und Abwertung, sondern zu Offenheit und Interesse führen.